

Das erste messianische Wunder Jesu

☞ Lukas 5,12-26

Einleitung

In der bekannten VERSUCHUNGSGESCHICHTE in Mat. 4 || Luk. 4 lehnt Jesus konsequent jedes Wunder ab, das nicht nach dem Willen des Vaters ist und nur Seiner Selbstdarstellung dienen soll.

JESUS tut Seine Wunder auch nicht, um zu beweisen, daß Gott existiert. Wer offene Augen hat, braucht dafür keine Beweise (vgl. Röm. 1,19.20). Wenn Jesus Wunder tut, so will Er damit nicht menschliche Sensationslust befriedigen, sondern Er ordnet sie Seiner Botschaft unter, und sie sind damit eingebunden in den Heilsplan Gottes.

Weil Er sich so ganz dem Willen des Vaters unterordnet, darum kann Er es auch ruhig dem Vater überlassen, wann das Wunder Seiner WIEDERKUNFT geschehen wird: M 24,36 *„Von dem Tage aber und von der Stunde weiß niemand, auch die Engel im Himmel nicht, auch der Sohn nicht, sondern allein der Vater.“*

Wir werden uns nun dreimal mit den Berichten über WUNDER IM NT befassen. Dabei ist die Frage nicht: "Sind solche Wunder überhaupt möglich? Gott hat dem Weltall Seine Gesetzmäßigkeiten gegeben, und Er kann diese selbstverständlich auch jederzeit ändern oder durchbrechen. - Die Frage ist eher: „Warum tut Jesus gerade dieses bestimmte Wunder? Was hat uns das im Zusammenhang mit der damaligen, heilsgeschichtlichen Entwicklung in Israel zu sagen?“

In den ersten Kapiteln des Matthäus-Evangeliums wird uns Jesus als der heranreifende, WERDENDE MESSIAS geschildert.

Jesus ist *Gottes Sohn* und damit ein „höheres Wesen“, eine Gottheit, die über den Menschen steht. So begegnet Er uns in der Bibel. Andererseits war Er ein *Mensch* wie wir. Darum kennt Er alle Fragen der menschlichen Existenz aus eigener Erfahrung. Jesus ist Gott, der Mensch geworden ist.

Als Mensch war Jesus ein *Jude*. Er wurde Mensch als ein Sohn des Volkes, das Gott aus allen anderen Völkern auserwählt hat, damit es ein Träger des göttlichen Segens für die anderen werde. Darum kam Jesus zu den Juden und wurde ihr Messias = Christus = der Gesalbte Gottes. So wurde Er für Juden und Nichtjuden der Heiland der Welt.

Einige der Wunder, die Er tat, hatten den bestimmten Zweck, den Juden Seine Messianität deutlich vor Augen zu führen und zu „beweisen“. Das verstehen wir erst richtig, wenn wir den *jüdischen Hintergrund* dieses Geschehens kennen. Wir wollen uns heute ein wenig damit beschäftigen.

Die Wunderberichte wollen wir nicht als fromme Märchen ansehen, sondern als *Tatsachenberichte*. Sie geschahen in einer bestimmten Situation und zu einem bestimmten Zweck. Darum besteht in der heutigen Zeit für Gott keine Veranlassung, sie zu wiederholen. Er muß uns heute nicht beweisen, daß sie überhaupt möglich sind. Ihre Glaubwürdigkeit beruht auf der Glaubwürdigkeit der Bibel allgemein und auf unserer Einstellung dazu.

A. Die Heilung des Aussätzigen.

Lange vor Jesus haben die alten jüdischen Gelehrten alle **Wunder** in **zwei Klassen** eingeteilt:

1. Wunder, die **jeder** tun konnte, wenn ihn der Geist Gottes dazu bevollmächtigte.
2. Die sogenannten „**messianischen Wunder**“, die nur der erwartete Messias tun konnte und sonst niemand.

Jesus tat beide Arten von Wundern. Aber wenn Er messianische Wunder tat, so rief das bei den jüdischen Führern eine andere Reaktion hervor als bei Seinen „gewöhnlichen“ Wundern.

Das erste messianische Wunder, das Jesus tat, haben wir hier vor uns: **Die Heilung eines Aussätzigen.**

Nach dem mosaischen Gesetz konnte man sich nur in einem einzigen Fall **an einem lebenden Menschen verunreinigen**: wenn man einen Aussätzigen berührte. Sonst wurde man kultisch unrein, wenn man mit

einem toten Körper - Mensch oder Tier - oder mit einem lebenden Tier, das zu den unreinen Tieren gehörte, in Berührung kam, abgesehen natürlich von einer Verunreinigung durch unreine Speisen usw. Durch einen lebenden Menschen wurde man nur dann unrein, wenn er aussätzig war und man mit ihm in körperlichen Kontakt kam.

Seit Bestehen des Gesetzes gab es *keinen* überlieferten Bericht darüber, daß jemals ein **Jude** vom Aussatz **geheilt** worden war.

Mirjam wurde vor der Gesetzgebung am Sinai geheilt.
Naeman war kein Jude, sondern ein Syrer.

Der Aussatz war eine Krankheit, bei der die rabbinischen Heilmethoden bisher nicht gewirkt hatten. Dafür gab es bei ihnen *keine Therapie*.

Es gab aber - in **3Mose 14** - **genaue Anweisungen**, was man zu tun hatte, falls jemals doch ein Aussätziger von seiner Krankheit **geheilt** würde. Er sollte **zum Priester** gehen und sagen: „Ich war aussätzig, aber nun bin ich geheilt worden.“ Daraufhin mußte die Priesterschaft zwei reine Vögel **opfern** (einen töten, einen fliegen lassen) nebst einigen Zugaben, und dabei mußten bestimmte Vorschriften eingehalten werden (**3Mose 14,1-7**).

Anschließend folgten **7 Tage intensiver Nachforschung**:

1. War der Betreffende wirklich *aussätzig*?
2. War er tatsächlich von seinem Aussatz *geheilt* worden?
3. Was waren die *Umstände* seiner Heilung?

Wenn die Priester nach 7 Tagen die Überzeugung gewonnen hatten, daß der Kranke wirklich auf korrekte Art und Weise von seinem Aussatz genesen war, dann hatte er **selber verschiedene Opfer** zu bringen und Rituale einzuhalten, um wieder als rein zu gelten (nachzulesen in **3Mose 14,10ff.**).

Die Priester hatten also detaillierte Anweisungen für den Fall der Heilung eines Aussätzigem. Weil es aber *nie* einen vom Aussatz geheilten Juden gegeben hatte und sie diese Anweisungen also nie in die Tat umsetzen konnten, lehrten die Rabbiner, daß **nur der Messias** imstande sei, einen jüdischen Aussätzigem zu heilen.

So wurde dieses Heilungswunder zu einem Wunder, das nach jüdischer Lehre nur der Messias vollbringen konnte.

Von der Heilung des Aussätzigen lesen wir in **Mat 8,2-4; Mark 1,40-45** und hier bei Lukas. Matthäus und Markus stellen nur fest, daß der Mann Aussatz hatte, aber bei Lukas hören wir noch mehr über ihn:

Luk 5,12-16: „er war *voller* Aussatz“. Der Arzt Lukas will sagen, daß sich die Krankheit auf ihrem Höhepunkt befand, so daß der Mann wohl nicht mehr lange zu leben hatte. Er war also ein hoffnungsloser Fall.

Wahrscheinlich fand die Begegnung *bei Kapernaum* statt. Die Menschen wichen zurück und standen neugierig in gebührender Entfernung. Sie durften sich ja nicht an dem Mann verunreinigen. Der Aussätzige fiel vor Jesus nieder auf sein Angesicht und redete Ihn an. Aus seinen Worten merken wir, daß er zumindest ahnte, *wer Jesus war*, und daß er Ihm die Macht zutraute, ihn gesund zu machen. Wenn er mit der rabbinischen Lehre vertraut war, so bedeutet dies, daß er in Jesus den Messias vermutete. Die einzige Frage für ihn war, ob Jesus ihm auch helfen *wollte*.

Jesus *erfüllte seine Bitte* voller Mitleid und Erbarmen. Er hat wirklich Macht, zu helfen, und niemand vertraut Ihm umsonst. Er streckte Seine Hand aus und rührte den Aussätzigen an, und der wurde sofort von seinem Aussatz rein. Nach dem Gesetz hat Jesus sich damit an dem Aussätzigen selber verunreinigt, denn Er hat ihn ja berührt. Hier geschah aber etwas ganz Ungewöhnliches: Der Aussätzige wurde *auf der Stelle* (εὐθὺς = sofort) geheilt! Damit wurde in Frage gestellt, ob sich Jesus überhaupt an ihm verunreinigt haben konnte. Berührung und Heilung fanden ja gleichzeitig statt.

Wir lesen weiter, daß Jesus ihm *verboten* hat, mit irgendjemand darüber zu sprechen. Er schickte ihn direkt nach Jerusalem in den Tempel, wo er sich *dem Priester vorstellen* sollte, und zwar genau so, wie Gott es dem Mose geboten hatte: „zum Zeugnis für sie = die Priester“.

Wenn er also vor den Priestern als *geheilter* Aussätziger erschien, so hatten diese sofort *zwei Vögel* als Opfer darzubringen. Dann mußten sie sieben Tage lang *nachforschen*, (1) ob er wirklich *aussätzig* gewesen war;

(2) ob er wirklich *geheilt* worden war; (3) unter welchen *Umständen* er geheilt worden war. Sie mußten dabei feststellen, daß er *durch Jesus* von Nazareth gesund geworden war. Weil sie lehrten, daß die Heilung eines Aussätzigen ein Wunder war, das nur der Messias tun konnte, bedeutete das für sie: Dieser Jesus stellte den **Anspruch, als Messias anerkannt** zu werden.

Damit, daß Jesus den Mann zu den Priestern schickte, wollte Er sie veranlassen, Seinen messianischen Anspruch zu überprüfen und dazu Stellung zu nehmen. Sie sollten *erkennen, wer Er ist*. Sie sollten auf Seine Botschaft hören, die dem Volk Israel das Königreich Gottes anbot, wie es von den Propheten verheißen worden war.

Jesus wußte, daß die Nachforschungen mindestens *eine Woche* lang dauern würden. Für Ihn handelte es sich um eine äußerst wichtige Entscheidungszeit: Würde Er von den religiösen Führern Israels anerkannt oder abgelehnt werden?

Luk 5,16: „Er aber zog sich zurück in die Wüste und betete.“ Hier war Er schon vorher gewesen, als der Satan Ihn versuchte. Jetzt betete Er für die Entscheidung der Priesterschaft.

B. Die Reaktion der Juden.

Die Richtlinien, die die Rabbiner und der Hohe Rat aufgestellt hatten, sahen folgendes vor: Wenn irgendwo eine Art **messianischer Bewegung** entstand, dann mußten die Nachforschungen in zwei Stufen erfolgen.

1. **Beobachtung.** Eine Delegation wurde abgesandt, die nur zu beobachten hatte, was gesprochen und getan wurde. Ihnen war es *untersagt, Fragen zu stellen* oder Einwände zu erheben. Nach gewisser Zeit mußten sie nach Jerusalem zurückkehren und sich ein Urteil bilden. Entweder wurde die Bewegung als bedeutsam oder als unbedeutsam eingestuft. War sie *unbedeutsam*, so ließ man die Sache auf sich beruhen und unter den Tisch fallen; war sie jedoch *bedeutsam*, so kam es zur zweiten Stufe der Nachforschungen:

2. **Befragung** oder Verhör. Die beteiligten Personen wurden nun intensiv befragt und man diskutierte mit ihnen, um herauszufinden, ob der messianische Anspruch zu Recht bestand und akzeptiert werden konnte oder nicht.

Zunächst wird über die **erste Stufe** der Nachforschung berichtet.

Luk 5,17: von überall her, *aus dem ganzen Land*, kamen Pharisäer und Schriftgelehrte nach Kapernaum (**Mark 2,1**), um Jesus zu beobachten. Sie hatten gehört, daß Jesus einen Aussätzigen geheilt hatte - neben anderen Heilungswundern. Die Heilung des Aussätzigen konnte bedeuten, daß Jesus der Messias war. Darum waren sie an Ihm interessiert und kamen in solcher Menge zu Ihm. Sie wollten dabei sein und selbst sehen, was geschah, entsprechend den jüdischen Richtlinien.

Ein **Gelähmter** wurde durch das Hausdach zu Jesus herabgelassen. Wir lesen davon auch in **Mat 9,1-8** und **Mark 2,1-12**. Jesus sah den Gelähmten und seine Freunde, und Er erkannte ihren Glauben (**Luk 5,18ff.**). Aber anstatt den Kranken zu heilen, verkündigte Er ihm etwas aufregend Neues, das wir zunächst kaum begreifen mögen.

Luk 5,20: „Mensch, deine Sünden sind dir vergeben.“ Sicherlich sah Jesus die eigentliche Not im Leben dieses Mannes wie auch heute noch bei uns. Den Gelähmten bedrückten Sünden, sein Leben war vor Gott nicht in Ordnung gebracht. Hier kann wirklich nur Jesus helfen und heilen.

Aber Jesus benützte die Gelegenheit noch für etwas anderes. Er wollte den jüdischen Beobachtern Seine tatsächliche **Vollmacht** zeigen. Er wußte ja, wie Sein Wort von ihnen verstanden werden mußte: als eine **Gotteskisterung**. Sünden konnte nach ihrer Überzeugung nur einer vergeben, und das ist Gott. So dachten sie auch und sprachen darüber untereinander (**Mark 2,6-7**). Aber da es sich noch um die erste Stufe, die Stufe der Beobachtung handelte, sprach keiner von ihnen mit Jesus direkt darüber, denn Fragen oder Diskussionen waren ihnen bis jetzt nicht erlaubt.

Mit ihrer Theologie hatten sie durchaus Recht. Tatsächlich kann kein Mensch Sünden vergeben, sondern das kann *allein Gott*. Wenn Jesus

das hier so einfach behauptete, dann bedeutete das entweder, daß Er wirklich ein Gotteslästerer war - und als solcher hingerichtet werden mußte - oder aber daß Er wirklich der Messias war, also genau das, was Er auch zu sein vorgab.

Jesus wußte, was sie dachten, denn Er kannte ja ihre Einstellung. Sie konnten gar nicht anders denken. Darum stellte Er nun Seine Frage an sie: „Was ist leichter . . .“ (Luk 5,23-24).

Die Antwort ist klar. Man kann leicht sagen „Dir sind deine Sünden vergeben“ - dafür gibt es ja dann im Augenblick keinen Beweis. Wenn man aber sagt „Stehe auf . . .“, so muß das auch geschehen, sonst hat man sich selbst unglaublich gemacht und disqualifiziert. Der Mann war gelähmt; wenn er aufstand und zu laufen anfangt, so konnten das alle sehen, und daran konnte niemand herumdeuteln.

Jesus wollte zeigen, daß Er das Leichtere sagen konnte („Sünden vergeben“), indem Er auch das Schwierigere mit Erfolg sagte. So sprach Er zu dem Gelähmten: „Stehe auf!“ (Luk 5,24). Das geschah. Der Gelähmte wurde auch hier sofort (παράχρημα) geheilt. Er mußte nicht erst allerlei heilgymnastische Übungen machen und Medikamente einnehmen. Er konnte aufstehen, er konnte gehen, und er hatte sogar selbst die Kraft, sein Bett nach Hause zu tragen - die Zuschauer mögen ihren Augen nicht getraut haben! Aber der Geheilte stand vor ihnen, und sie konnten seine Stimme hören, wie er Gott dankte und lobte und dies sicherlich auch noch tat, als er schon längst zu Hause angekommen war.

Damit war bewiesen, daß Jesus Vollmacht hatte, beides zu sagen. Die Konsequenz daraus hätte für die Juden sein müssen: „Dieser Jesus scheint wirklich der Messias zu sein.“

So sind die jüdischen Führer offensichtlich zum Hohen Rat nach Jerusalem zurückgekehrt. Sie hatten gewiß erkannt, daß die Sache mit Jesus und mit Seinem Messias-Anspruch nicht so unbedeutend war, daß man sie aus den Augen verlieren konnte. Darum begann von jetzt an die zweite Stufe der Nachforschungen: die Stufe der Befragungen und Diskussionen, die in Wirklichkeit so etwas wie ein verstecktes Verhör waren.

Von nun an war *überall*, wo *Jesus sich aufhielt*, mindestens ein Pharisäer dabei, der Fragen stellte und Einwendungen machte. So wollte man eine Grundlage dafür finden, daß man den messianischen Anspruch Jesu entweder verwerfen oder akzeptieren konnte.

Schluß.

Luk 5,26: Die Zuschauer „entsetzten“ sich = gerieten außer sich, „aus dem Häuschen“, in große Verwunderung (wörtl. „in Ekstase“). Sie spürten, daß Gott hier etwas Großes getan hatte, so daß sie Ihn preisen konnten. Sie wurden aber auch voller Furcht und sprachen: „**Wir haben heute Seltsames** (παράδοξος = unerwartet, ungeheuerlich, wunderbar) **gesehen.**“ Damit hatten sie nicht gerechnet!

Gott *kann Wunder tun*, auch wenn wir nicht damit rechnen. Die Möglichkeit dazu hat Er bereits von Anfang an in Seiner Schöpfung eingebaut. Er will uns mit den Wundern nicht Dasein beweisen; das hat Er nicht nötig. Er will damit ein *bestimmtes Ziel* innerhalb Seines Heilsplans erreichen (hier: Jesus ist wirklich der Messias Israels), entweder mit einer Anzahl von Menschen oder mit einem ganzen Volk, oder aber mit einem einzelnen, den Er als „Rädchen“ in das „Uhrwerk“ Seines Heilsplans einbaut.

Es geht dabei um **GOTTES VERHERRLICHUNG**, nicht zuerst um die Erfüllung unserer Vorstellungen und Wünsche. Wir dürfen Ihn um Hilfe bitten. *Wie Er hilft, bleibt Seiner Weisheit vorbehalten*. Es kann sein, daß Er etwas tut, was unseren Gedanken gerade zuwider läuft. Daran kann uns das bekannte Wort aus Jes 55,8 erinnern: „*Meine Gedanken sind nicht eure Gedanken, und eure Wege sind nicht meine Wege, spricht der Herr.*“

Den Juden paßte ihr Messias nicht; sie hatten sich Ihn anders vorgestellt. Trotzdem kommt Gott mit Seinen Gedanken zum Ziel - auf einzigartige und wunderbare Weise. Sein Wort „*wird tun, was Ihm gefällt, und Ihm wird gelingen, wozu Er es sendet*“ (Jes 55,11).

Diese Verheißung gilt *auch für uns*. Noch einmal: Er leitet uns nach Seinem Willen - ob mit oder ohne Wunder. Er hat uns lieb, und Er handelt nach Seiner Liebe an uns. Aber *wenn Er Wunder tut*, so ist das weder in den Berichten des Neuen Testaments noch in unserem persönlichen Leben nur „schmückendes Beiwerk“, wie uns das manche klugen Leute weismachen wollen, sondern Mittel zum Zweck. Dazu ist Ihm „kein Ding unmöglich“.

Das zweite messianische Wunder Jesu

Matthäus 12,22-45

Einleitung

Wir haben gehört, daß einige der Heilungswunder, die Jesus tat, einem bestimmten Zweck dienten. Sie sollten den Juden - vor allem ihren religiösen Führern - deutlich machen: Jesus ist niemand anders als der verheißene MESSIAS. Er erhob den Anspruch, als solcher von ihnen anerkannt zu werden. Zum Beweis dafür tat Er solche Wunder, die nach der rabbinischen Lehre *nur der Messias* tun kann, sonst niemand.

Das erste dieser Wunder war die *Heilung eines Aussätzigen*. Nach den Regeln, die die Juden für einen solchen Fall aufgestellt hatten, wurde Jesus von da an ständig von Pharisäern und Schriftgelehrten begleitet. Sie versuchten durch intensive Befragung und Diskussion herauszufinden, was es mit Seinem Messiasanspruch auf sich hatte.

Dabei stellten sie fest: Was Jesus lehrte und tat, stimmte manchmal mit den Vorstellungen der Pharisäer *nicht überein*. Er akzeptierte ihre Autorität nicht. Er lehrte manches, das ihrer Auslegung des mosaischen Gesetzes zuwider lief. In Seiner „Bergpredigt“ hatte Er die Auffassung der Pharisäer von der Gerechtigkeit, die sie nach dem Gesetz Moses erlangen wollten, abgelehnt. Er schloß sich auch nicht ihren Methoden an, mit denen sie Eingang in das Reich Gottes finden wollten.

A. Das zweite messianische Wunder und die Reaktion der Juden

Nach dem Bericht der Evangelien (Mat 12,22-37 || Mark 3,19-30) kam es jetzt im Leben und Wirken Jesu zu einem WENDEPUNKT.

Das Volk lief Ihm zu, wo immer Er sich aufhielt. Seine Angehörigen bekamen Angst um Ihn: **Mark 3,21** „*Und als es die Seinen hörten, machten sie sich auf und wollten Ihn festhalten; denn sie sprachen: Er ist von Sinnen!*“ Und die religiösen Führer waren auch schon dabei, sich eine Meinung zu bilden: **Mark 3,22** „*Die Schriftgelehrten aber, die von*

Jerusalem [nach Galiläa] herabgekommen waren, sprachen: Er hat den Beelzebul, und: Er treibt die bösen Geister aus durch ihren Obersten."

Wir haben ja soeben im Text gelesen, wie es zu diesem harten, ablehnenden Urteil gekommen ist. Jesus hat einen Mann **geheilt**, der von einem **Dämon besessen** war, und zwar so sehr, daß er weder sehen noch sprechen konnte - „er war **blind und stumm**“.

Die Fähigkeit, **Dämonen auszutreiben**, war damals nicht nur auf den Messias beschränkt. Fromme Juden, Pharisäer und deren Schüler, konnten das manchmal auch tun. Der Exorzist hatte nach ihrer Lehre dabei ein bestimmtes Ritual einzuhalten:

1. Er mußte versuchen, mit dem Dämon Kontakt aufzunehmen und sich mit ihm zu **verständigen**. Das geschah mit Hilfe der Sprechorgane des besessenen Menschen, also mit dessen Stimmbändern, Mund, Zunge usw.
2. Wenn eine Verständigung zustande gekommen war, mußte der Exorzist versuchen, den **Namen des Dämons** herauszufinden. Auch von Jesus hören wir, daß Er mindestens einmal auf diese Weise vorging, bei der Heilung des besessenen Geraseners: **Mark 5,9** „*Und Er fragte ihn: Wie heißt du? Und er sprach: Legion heiße ich; denn wir sind viele.*“
(Im Rabbinischen bedeutet „Legion“ nicht nur die Legion als Schar, sondern auch den einzelnen Legionssoldaten; u.a. sind auch Feuer und Pest „Legionen“, die manchmal den Gerichten Gottes vorangehen.)
3. Wenn man den Namen des Dämons wußte, dann konnte man ihn unter Verwendung dieses Namens **austreiben**.

Wir merken schon, daß es demnach eine Art von Dämonen geben mußte, gegen die die **Juden machtlos** waren: einen Dämon, der den besessenen Menschen **stumm** machte, so daß er seinen Namen nicht nennen konnte. Dagegen konnte ein jüdischer Exorzist nichts machen; aber die Pharisäer lehrten, daß der kommende *Messias* imstande sein würde, auch aus einem stummen Menschen einen Dämon auszutreiben. Dies war also ein weiteres messianisches Wunder - und Jesus tat es!

Mat 12,23: „Und alles Volk entsetzte sich (ἐξίστασθαι = außer sich geraten vor Staunen) und fragte: **Ist dieser nicht Davids Sohn?**“ Wir verstehen diese Frage. Sie wußten ja, daß nur der Messias, der Sohn Davids, einen solchen Fall heilen konnte. Und nun sahen sie mit ihren eigenen Augen, daß Jesus es tat.

Nach allem, was sie von Kindheit an gelernt hatten, tat Jesus Dinge, die *nur der Messias* tun konnte. Wir hören nicht, daß sie diese Frage stellten, wenn Jesus andere Dämonen austrieb. Aber hier wurde sie gestellt, weil das ein messianisches Wunder war. Was sollten sie dazu sagen? Wie sollten sie sich verhalten?

Nun war es von jeher eine Eigenart der Juden, daß sie sich - von Ausnahmen abgesehen - nach der Meinung und dem Vorbild ihrer Führer richteten. Das kann man geradezu als einen „*Führerschafts-Komplex*“ bezeichnen. Von dieser Haltung lesen wir oft genug im Alten Testament. Tat beispielsweise ein König, was vor Gott recht war, so folgte ihm auch das Volk dabei. Und wenn er tat, was in Gottes Augen unrecht war, so folgte ihm die Masse des Volkes ebenfalls . . .

Das ist *bis heute* nicht viel anders geworden. Wenn z.B. christliche Juden ihren Freunden von Jesus erzählen, dann wird immer wieder die Frage gestellt: Wie kommt es, daß unsere Rabbiner damals nicht an Ihn geglaubt haben und bis heute nicht an Ihn glauben?

Zur Zeit Jesu war es die religiöse Führung, die durch die Gesetzeslehrer das Leben des Volkes bis in alle Einzelheiten *reglementierte*. So konnte es kaum jemand wagen, ihre geistliche Autorität zu mißachten - wie Jesus es allerdings tat. Die Abhängigkeit von ihnen war sehr stark, und wer fromm sein wollte, hatte sich unbedingt nach ihnen zu richten.

Wenn das Volk fragte: „Ist dieser nicht vielleicht der Messias?“, dann wagten sie *nicht*, diese Frage *selbst zu beantworten*. Statt dessen sahen sie auf die Führerschaft und erwarteten von dort Antwort und Entscheidung.

Die Pharisäer wußten, daß das Volk von ihnen eine **öffentliche Stellungnahme** erwartete. Was sollten sie tun? Nach dem, was sie selbst gelehrt hatten, hätten sie Jesus als Messias *anerkennen* müssen. Aber Er tat ja auch Dinge, die sie nach ihrer Lehre *nicht gutheißen* konnten. So hatte

Er kurz vorher am *Sabbat* in der Synagoge einem Menschen geholfen, der eine *verdornte Hand* hatte: **Mat 12,9-13**. Das ging gegen ihre Vorschriften. Sie lehrten, daß man am Sabbat nur jemandem helfen durfte, der in akuter Lebensgefahr war. Bei diesem Kranken war das aber nicht der Fall.

Darum lesen wir danach in **Mat 12,14**, wie sie sich berieten, *Jesus zu beseitigen*, und dabei zogen sie nach **Mark 3,6** auch noch die Anhänger der Partei des Königs Herodes, die „Herodianer“, hinzu.

So entschieden sie sich auch jetzt wieder **gegen Jesus** und Seinen Messiasanspruch, obwohl Er ihnen die Beweise mehr als einmal geliefert hatte. Ihre Ablehnung mußten sie aber dem Volk verständlich machen. Abstreiten konnten sie die Wunder nicht, also sagten sie:

Mat 12,24: „**Er treibt die bösen Geister nicht anders aus als durch Beelzebul, ihren Obersten.**“ Matthäus berichtet ein ähnliches Ereignis schon einmal in **Mat 9,32-34** und später in **Mat 17,14-20**.

Sie behaupteten also, Jesus sei **selber** von einem Dämon **besessen**, und zwar nicht von einem gewöhnlichen, sondern gleich von ihrem Anführer. Für sie war Jesus nicht der Messias, weil Er von einem Dämon besessen sein sollte.

Nach Seinem ersten messianischen Wunder hatte die Untersuchung eingesetzt. Jetzt, nach dem zweiten messianischen Wunder, entschieden sie, Seinen Anspruch als der Messias **abzulehnen**. So konnten oder wollten sie Ihn nicht akzeptieren. Diese Entscheidung bestimmte die jüdische Geschichte für nun bald 2000 Jahre!

B. Die Folgen der Ablehnung Jesu

1. Jesus **verdammte sie nicht** gleich, sondern versuchte zunächst auf liebevolle und verständige Art, ihre ungeheuerliche Anschuldigung zu entkräften. Laut **Mat 12,25-29** machte Er ihnen klar, daß es ja dann im Herrschaftsbereich Satans eine Spaltung geben müsse. „**Wenn nun der Satan den Satan austreibt, so muß er mit sich selbst uneins sein; wie kann dann sein Reich bestehen?**“

Weiter verwies Er darauf, daß auch ihre **eigenen Anhänger** („Söhne“) Dämonen austrieben (allerdings keine stummen). Sie beriefen sich darauf, das durch den Geist Gottes zu tun. Gegen den Vorwurf, einen bösen Geist zu haben, würden sie sich entschieden zur Wehr setzen (Mat 12,27). Genauso konnte sich Jesus dagegen wehren, zumal Er sogar das zustande brachte, was die anderen nicht konnten und deshalb vom Messias erwarteten.

Darum stimmte das, was Er ihnen verkündigte: das **Reich Gottes** war zu ihnen gekommen (Mat 12,28), und zwar in Seiner Person. Er ist der Messias. Schließlich wies Er darauf hin, daß **Er stärker sein** mußte als Satan. Er war derjenige, der in Satans Haus eindrang und ihn berauben konnte, indem Er Satans Gefangene losmachte und befreite. Wenn Er dem Satan untergeordnet wäre, hätte Er das nicht tun können. (Vgl. || Luk 11,21-22).

Genau das war es, was hier begonnen hat, was dann im Leben Jesu fortgesetzt wurde und seinen Höhepunkt am Kreuz erreichte („*Er hat der Schlange den Kopf zertreten*“, vgl. 1Mose 3,15). Es wird einmal seine weitere Fortsetzung finden, wenn Satan während des 1000-jährigen Reiches gefesselt und danach schließlich in den Feuersee geworfen wird (Offb 20,2.3.10). Das Lamm, das aussieht wie geschlachtet, hat den vollen Sieg errungen (Offb 5,12). Wenn also Satan nachgeben und weichen muß, so ist das doch ein Beweis dafür, daß Gottes Reich und Herrschaft **gekommen** ist.

2. Jesus machte Seinen Gegnern aber auch in aller Schärfe die Folgen ihrer Ablehnung klar. Mat 12,30: Wer Ihn ablehnt, der stellt sich *gegen* den Messias und König Israels; der macht sich damit letztlich den Gott Israels zum Feind, und das muß verheerende Folgen haben.

Mat 12,31-32: Jesus warnte vor einer Sünde, die **nicht vergeben** wird, vor der Sünde **gegen den Heiligen Geist**. Was meinte Er damit?

Vielen gläubigen Christen macht dieses Wort Not. Sie fragen sich: *„Habe ich vielleicht auch schon einmal die Sünde wider den Heiligen Geist begangen? Ist das die Ursache für meine innere Not, für meine Mutlosigkeit und Depression? Kann ich deshalb nicht mehr richtig glauben und beten? Wird mir diese Sünde niemals vergeben werden?“*

Wir müssen versuchen, dieses Wort *aus dem Zusammenhang* zu verstehen.

Was war damals für die Juden der „*Heilige Geist*“? Natürlich nicht die „*dritte Person der göttlichen Dreieinigkeit*“ oder der von Jesus später verheißene „*Tröster*“, der Ihn verklärt, und auch nicht jene *Gotteskraft*, die zu Pfingsten über die christliche Urgemeinde in Jerusalem ausgegossen wurde. Sie verstanden darunter den *göttlichen Geist*, der in den *Gottesmännern des Alten Bundes*, besonders in den Propheten, war und sie inspirierte. Dieser Geist, so glaubten sie, ermöglichte ihnen Taten wie Wunderheilungen, Dämonenaustreibungen usw. Vor allem waltete dieser Geist in ihrem mosaischen Gesetz, der Tora.

Wenn sie nun *Jesus diesen Geist absprachen* und für den obersten Dämon erklärten, so war das allerdings eine ungeheuerliche Lästerung. Das hätten sie - die religiösen Führer Israels, die so viel von ihrer eigenen Frömmigkeit hielten - eigentlich wissen müssen. Sie sprachen Jesus damit ab, ein *Gottesmann* zu sein und aus dem Geiste der Tora heraus zu handeln.

Die Propheten hatten, vom Geist inspiriert, auf den kommenden Messias hingewiesen. Selbst im Gesetz, der Tora, fanden sich Hinweise auf Ihn. Jetzt, als Er vor ihnen stand, drehten die jüdischen Führer all diese Worte um und warfen Ihm vor, von einem bösen Geist regiert zu werden. Sie verwarfen Ihn wider besseres Wissen und waren voll verantwortlich dafür. Damit *lästerten sie den Geist Gottes*, der in den Schriften zu ihnen geredet hatte. Das war eine Sünde, die ihnen nicht vergeben werden konnte.

Jesus verurteilte die Pharisäer nach ihrem *eigenen Recht*. Sie lehrten: Wenn jemand die Tora verachtet oder sagt, sie sei nicht von Gott, so hat er „den Herrn geschmäht“ und eine unverzeihliche Sünde begangen, und darauf stand Todesstrafe (4Mose 15,30-31). Wenn nun Jesus die Wunder tat, die nach ihrer Lehre nur der Messias tun konnte, und sie schrieben das dem Beelzebul zu, so lästerten sie selbst und waren des Todes schuldig.

Sie kamen überhaupt nicht auf die Idee, das als Sünde zu erkennen, dafür um Vergebung zu bitten und Buße zu tun. So blieb es auch nach Jesu Kreuzigung und Auferstehung. Als sie das Wirken des Geistes in der christlichen Gemeinde sahen, lästerten sie weiter: **Apg 13,45** (in Antiochien), **Apg 18,6** (in Korinth). Damit wurden sie reif zum *Verstockungsgericht*, von dem Paulus schreibt: **Apg 28,26-27**; **Röm 11,25**.

Mat 12,32: „nicht vergeben - weder in dieser noch in jener Welt“

Das jüdische (hebräische) Wort für „Welt“ heißt **עוֹלָם** (*olam*). Dieses Wort ist - anders als das Wort „Welt“ in unserer Sprache - eigentlich ein zeitlicher Begriff, darum bedeutet es zugleich auch „Ewigkeit“ im Sinne eines unvorstellbar langen oder fernen Zeitraums. Im Judentum kennt man „diese Welt“, das „Diesseits“ oder die Zeit vor dem Kommen des Messias, und die „kommende Welt“, die Zeit nach dem Kommen des Messias, die Sein irdisches Königreich wie auch die Zeit nach der Totenauferstehung und dem Endgericht umschließt. Sie entspricht damit teilweise auch unserer Vorstellung vom „Jenseits“. Jesus sagte also: „Diese Sünde wird weder vor noch nach dem Kommen des Messias vergeben werden.“

Mat 12,33-37: Zur Ergänzung brachte Jesus das Gleichnis von dem **Baum und seinen Früchten**, die er mit den Worten verglich, die ein Mensch redet. Solche Lästerworte, wie Er sie von den jüdischen Führern vernehmen mußte, waren wahrlich keine guten Früchte.

Mat 12,38-42: Sie taten jetzt so, als ob sie noch gar keinen Beweis für die Messianität Jesu gesehen hätten, und forderten von Ihm ein **Zeichen**. Doch Jesus **ließ sich nicht darauf ein**. Nach allem, was vorausgegangen war, hatten weitere Beweise überhaupt keinen Sinn. Sie hätten sie ja doch genau so in Frage gestellt. Jetzt waren sie im Begriff, eine Linie zu überschreiten, von der es kein Zurück mehr gab: diese Sünde konnte **nicht vergeben** werden.

Und doch wurde ihnen noch ein zeichenhaftes Ereignis angekündigt: Jesus wird auferstehen, und das verglich Er mit dem Erlebnis des Propheten Jona.

Er tadelte nicht ihre Zeichenforderung als solche, aber die *Gesinnung*, die dahinter stand: **„böse und abtrünnig“** (ehbrecherisch, abgefallen).

Wieder einmal war Israel nicht die von Gott geliebte Braut, sondern die *treulose Ehebrecherin*. Aber diesmal lief sie nicht den fremden Göttern der Heidenvölker, sondern den Götzen der selbstgemachten Gerechtigkeit nach.

Jesus hat *auch nach* diesem Ereignis *Wunderzeichen* getan, aber der Zweck derselben hatte sich **geändert**. Sollten sie bisher Israel dazu bringen, Seinen Anspruch als Messias und König anzuerkennen, so dienten sie von nun an der Unterweisung Seiner *Jünger* für den Dienst in Seiner Nachfolge.

Aber für Israel als *ganzes Volk* gab es **kein** neues Zeichen mehr. Die Sünde, die nicht vergeben werden kann, hatte kein einzelner Mensch begangen, sondern Israel als Volk.

Das erkennt man, wenn man unseren Text genau betrachtet. Viermal steht da „Geschlecht“ oder besser „**Generation**“. Selbst Ninive und die Königin von Saba werden diese Generation im Gericht verurteilen, weil sie den Messias so gelästert und verworfen hat.

Die **Sünde wider den Heiligen Geist** war eine Sünde, die Israels *damalige Generation* in ihrer Gesamtheit begangen hat. Es war eine Sünde des **Volkes**, nicht die Sünde eines einzelnen Menschen. Es war auch nicht die Sünde des ganzen jüdischen Volkes von der Zeit Jesu bis heute, sondern die Sünde der damaligen Generation. Darum ist es ein unbegreiflicher und katastrophaler Irrtum, wenn die Christenheit die Juden aller Zeiten für die Kreuzigung Jesu verantwortlich gemacht hat. Schon damals gab es einzelne Menschen, die dem Verdammungsurteil entgehen konnten; bekanntes Beispiel: der Apostel Paulus.

Es muß sich also *niemand von uns* fragen, ob er vielleicht wegen einer Sünde unter dieses Urteil fällt und keine Vergebung mehr finden wird. Jesus starb für die Sünden der ganzen Welt. Da gibt es keine Sünde, die Er nicht vergeben kann, wenn wir sie Ihm bekennen.

Daß manche Sünde trotzdem ihre *Folgen* hat, ist etwas anderes.

- Man kann den Heiligen Geist betrüben: **Eph 4,30.**
- Man kann sein Herz verstocken, so daß man nicht mehr glauben kann und keine Möglichkeit mehr zur Umkehr findet: **Heb 6,4-8.**

- Es gibt Sünden, die den Schuldigen physisch oder seelisch zugrunde richten können und „zum Tode“ führen: **1Joh 5,16-17**; auch Paulus deutet so etwas an: **1Kor 5,5**; **1Tim 1,20**.

Natürlich ist die Haltung der Pharisäer auch für uns ein *warnendes Beispiel*. Man kann die Macht Jesu erlebt haben; man hat erkannt, wer Er ist, man hat Ihn bestaunt und ist Ihm ein Stück weit nachgefolgt. Und dann geschieht irgendetwas, wodurch man seine Meinung ändert und nichts mehr von Ihm wissen will. Solcher Abfall wird unweigerlich in neue Sünden führen. *„Jedes wissentliche Beharren in der Sünde bringt Ärgeres hervor.“* (H. Langenberg)

Mat 12,43-45: Die Gerichtsworte Jesu enden mit einer Geschichte, die ihnen *ihre Situation* deutlich machen soll. Hier ist der Dämon nicht ausgetrieben worden, sondern hat den Besessenen freiwillig verlassen. Aber er findet keine bessere Behausung und kehrt darum zum Ausgangspunkt zurück. An den inzwischen gereinigten Ort nimmt er sieben seiner Freunde mit, und so wird es mit dem Menschen viel schlimmer als vorher, denn jetzt hat er 8 Dämonen in sich. Die Kernaussage ist: **„So wird es auch diesem bösen Geschlecht (= Generation) ergehen.“**

Zu Anfang dieser Generation hatte *Johannes der Täufer* das baldige Kommen des Messias verkündigt. Sie waren zwar unter römischer Herrschaft, aber sie hatten ihre nationale Identität mit Jerusalem und dem Tempel behalten. 40 Jahre später kamen die Legionen der Römer und zerstörten alles. Das Wort Jesu erfüllte sich, und der Zustand dieser jüdischen Generation wurde noch *viel schlimmer* als vorher.

Schluss.

Jesus gab sich *viel Mühe* mit Seinem Volk, um sie davon zu überzeugen, daß Er der rechtmäßige Messias war. Es war *fast umsonst*, nur wenige glaubten an Ihn. Die Masse verfiel zusammen mit ihren Führern dem Gericht.

Wie wäre das wohl heute bei uns? Wer sich ständig Seinem Herrschaftsanspruch entzieht, der ist in Gefahr, von Gott gerichtet zu werden - wie auch immer das aussehen mag. Andererseits: Wie gut haben es diejenigen, die Jesus vertrauen!

Das dritte messianische Wunder Jesu

 Johannes 9

Einleitung

Wenn wir die 4 Evangelien lesen, so stellen wir fest, daß sie keineswegs so etwas sind wie eine Beschreibung des Lebens Jesu. Sicherlich, sie berichten uns ein paar Einzelheiten daraus: was Er gegen Ende Seines Lebens getan hat, wovon Er gesprochen hat, welchen Leidensweg Er gegangen ist.

Aber in allen Evangelien nimmt der **STREIT MIT DEN RELIGIÖSEN FÜHRERN** der Juden - den Pharisäern und Schriftgelehrten - einen ungewöhnlich breiten Raum ein. Die Evangelien schildern Jesus nicht in erster Linie als den Heiland, der für uns alle gekommen ist - sicherlich tun sie das *auch!* - , sondern sie schildern Ihn zuerst als den **Messias, der zu Seinem Volk Israel kam.**

Darum ist es *nicht unwichtig*, Seine **Anseinandersetzung** mit den Juden zu beachten und zu verstehen. Sie führte ja schließlich dazu, daß Jesus Seinen Kreuzesweg vollendete und ausrufen konnte: „Es ist vollbracht!“ Es wäre falsch, wenn wir sagen wollten: „Was geht uns das jüdische Gezänk von damals an! Wir gehören doch zur Kirche oder zur Gemeinde Jesu Christi, das genügt uns; als Christen haben wir mit den Juden nichts weiter zu tun.“ Wenn das so wäre, dann könnten wir allerdings weite Teile der Evangelien umblättern und ungelesen zu den Akten legen.

Jesus war selbst ein **Jude**. Er sagte von sich: „*Ich bin nur gesandt zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel.*“ Er kam als Messias und König Israels, um das Volk dahin zu bringen, daß Gott alle Seine *Verheißungen erfüllen* könnte, die Er durch die Propheten gegeben hatte.

Jesus wurde *nicht angenommen*, sondern man ließ Ihn hinrichten. Aber Er ist auferstanden von den Toten und wird wiederkommen, um selber **Richter** zu sein. Er hört nicht auf, sich für Sein Volk Israel einzusetzen. Gemäß der Bibel wird Gott die Juden so führen, daß sie Ihn doch noch einmal als Ihren Messias erkennen und annehmen werden (**Röm 11** u.a.).

Weil Israel Gottes auserwähltes Volk bleibt und in der Zukunft einmal die verheißene Rolle spielen wird, ein „Segen für alle Völker“ zu sein, darum hat es einen Sinn, wenn wir uns mit diesem Volk beschäftigen. Wir können die Bibel, sowohl das Alte wie auch das Neue Testament, nicht richtig verstehen ohne ihren *jüdischen Hintergrund* - ob uns das nun angenehm ist oder nicht!

Wie wir schon hörten, hat Jesus auch solche Wunder getan, die nach jüdischer Lehre **nur der Messias** tun konnte. Trotzdem wollten sie Ihm nicht glauben. Sie lästerten Ihn in übelster Weise und sagten, Er tue Seine Wunder in der Vollmacht des Teufels. Diese **Lästerung**, die der damaligen jüdischen Generation nicht vergeben werden konnte, führte zu dem entscheidenden Einschnitt in Seiner Wirksamkeit. Er wandte sich nun nicht mehr an die Masse des Volkes, sondern an die einzelnen, die Ihm vertrauten. Darum redete Er auch in Gleichnissen zu ihnen (Mat 13,10-17).

Heute wollen wir aber noch den Bericht von einem dritten messianischen Wunder betrachten.

A. Die Heilung des Blindgeborenen

Johannes berichtet uns in **Joh 7**, daß Jesus nach **Jerusalem** zur Feier des **Laubhüttenfestes** gekommen war. Es findet statt zur Zeit nach der Ernte, eine Woche lang. Am Morgen nach dem letzten Festtag (also am 8. Tag) kam Er zum Tempel. Dort lehrte Er und hatte erneut **Auseinandersetzungen** mit den Pharisäern, bis sie Anstalten machten, Ihn zu steinigen, so daß Er den Tempel verließ.

Nach **Joh 9,14** war Sabbat, und zwar der Tag nach dem Laubhüttenfest, ein besonderer Feiertag (vgl. **Joh 7,37** „*Hoschana Rabba*“; **Joh 8,2**). Dadurch war dieser Tag auch ein besonderer, „hoher“ Sabbat.

Jesus hatte also den **Tempel verlassen** und „ging vorüber“ (oder „ging weiter“). Die Jünger begleiteten Ihn, wie wir gelesen haben. Das Ganze macht nicht den Eindruck, als ob Er auf der Flucht ist vor denen, die Ihn steinigen wollten. Er sieht sich nicht ständig nach hinten um, ob Ihm

auch ja niemand nachgelaufen kommt. Statt dessen erfahren wir etwas, was für Jesus typisch ist: „Er sah einen Menschen“, der am Wege war.

Wo Jesus vorübergeht, da hat Er die Augen offen, da „sieht“ Er. Er sieht besonders diejenigen, die in Not sind, denn Er weiß, daß nicht die Gesunden, sondern die Kranken einen Arzt brauchen (Luk 5,31). Dabei dürfen wir den Begriff „Krankheit“ im weitesten Sinne verstehen, auch hinsichtlich der Sünde. Dieses Wort gilt auch für uns persönlich. Wenn Jesus an uns vorübergeht - vielleicht hier und jetzt? - dann sieht Er uns, und Er will helfen und heilen.

Der Mensch, den Jesus sah, war ein Bettler und wohl vielen Leuten vom Sehen her bekannt. Er war blind, aber nicht durch irgendein Mißgeschick oder eine Krankheit, sondern von Geburt an. Das wußten die Leute von ihm, auch die Jünger, die bei Jesus waren.

Wir lesen, daß sie eine sehr merkwürdige Frage an Jesus stellten: „Wer hat gesündigt, dieser oder seine Eltern, daß er blind geboren ist?“

- Sie waren der Meinung, daß diese Blindheit eine Strafe für Sünde ist. Nach dem jüdischen System sollten auf bestimmte Sünden bestimmte Unglückformen als Strafe folgen. Aus dem Unglück (= Strafe) glaubte man, auf die vorher begangene Sünde schließen zu können.
- Der Mann war blind geboren, konnte also normalerweise selbst noch nicht gesündigt haben. Nach der rabbinischen Lehre war es aber möglich, daß die Blindheit eine Strafe für die Verfehlung seiner Eltern war (2Mose 34,7 „Er sucht die Missetat der Väter heim an Kindern und Kindeskindern bis ins 3. und 4. Glied“). Das zogen auch die Jünger in Erwägung, daher ihre Frage.
- Aber sie fragten noch mehr, und das kommt uns seltsam vor. Sie fragten, ob der blind Geborene selbst gesündigt hatte - wie sollte denn das möglich sein? Wie konnte er zuerst gesündigt haben und dann zur Strafe blind geboren sein? Es gibt im Judentum keine Lehre von der Seelenwanderung, wonach sich die Sünde in einem „früheren Leben“ ereignet haben könnte. Diese Möglichkeit scheidet hier aus.

Die Frage spiegelt das pharisäische Judentum wieder, in dem auch die Jünger unterrichtet worden waren. Danach war auch ein Geburtsfehler, wie hier die Blindheit, Folge einer bestimmten Sünde, die entweder die Eltern oder der Betreffende selbst begangen hatten. Man lehrte, daß auch ein noch

nicht geborenes Kind ab dem Augenblick der Empfängnis zwei verschiedene Triebe (oder Instinkte) hat, nämlich „den guten und den bösen Trieb“ (*jezer hatow* und *jezer harq'*). Darunter verstand man eine Neigung (nicht Anlage), das Gute oder das Böse zu tun. Beide Triebe sind von dem Augenblick an vorhanden, in dem das Leben im Mutterleibe entsteht. Während der neunmonatigen Schwangerschaft streiten die beiden Triebe um die Vorherrschaft im Leben des Kindes. Wenn nun der böse Trieb die Oberhand behält, so kann er das Kind dazu bringen, daß es im Mutterleib sündigt (z.B. stark gegen die Mutter ausschlägt usw.). Das kann dann also eine Sünde vor der Geburt sein, die entsprechende Strafe nach sich zieht. Es gibt auch ein biblisches Beispiel dafür: 1Mose 25,22 „Und die Kinder (Jakob und Esau) stießen sich miteinander in ihrem (Rebekkas) Leib.“

Entsprechend diesem pharisäischen Denken meinten die Jünger, daß der blind Geborene schon vor der Geburt gesündigt haben könnte, wobei dann also der böse Trieb mächtiger als der gute Trieb gewesen wäre.

Doch Jesus macht ihnen klar, daß diese Meinung ein Irrtum ist.

- Die Blindheit ist *keine Strafe für Sünden vor der Geburt*.
- Sie ist auch *keine Strafe* für eine Sünde, die die Eltern begangen haben.
- Seit Adams Fall hat die Sünde den Tod zur Folge. Ihre Folgen können auch unsere *Gesundheit* mit beeinflussen. Aber man kann nicht sagen, daß ein Geburtsfehler, eine Krankheit oder Verletzung oder etwa eine dämonische Besessenheit immer Folge einer Sünde sein müssen. Das ist eine **falsche Lehre**, die Jesus ablehnt.
- Jesus nennt einen anderen Grund: „Es sollen die **Werke Gottes** offenbar werden an (ἐν instrumental) ihm.“ Gott hat es so eingerichtet, weil Er beabsichtigt, Seine Herrlichkeit zu offenbaren.

Wir sollen uns *nicht in spitzfindigen, theologischen Überlegungen* verlieren, sondern lieber fragen, wie wir Gott verherrlichen können. Nicht pharisäisches Gesetzesdenken, sondern helfende Liebe ist gefragt.

Einen Blinden sehend zu machen, galt bei den Juden als „gewöhnliches“ Wunder wie manches andere auch. Aber einen, der **blind geboren** war,

konnte nach ihrer Lehre **nur der Messias** heilen. Darum bewies Jesus hier noch einmal Seine messianische Autorität, und zwar **sofort**.

Es war **Sabbat**. Da waren nur medizinische Behandlungen zulässig, die aus unmittelbarer Lebensgefahr retten sollten. Eine solche lag bei dem Blinden nicht vor.

Trotzdem heilte Jesus sofort, „solange es Tag ist“, denn es kommt die „Nacht“, und dann ist es zu spät. Er selbst ist das Licht, das den Tag hell macht. Er sah Seinen Weg vor sich - die versuchte Steinigung bewies das - und wußte, daß Er nicht mehr lange Zeit hatte.

Für Ihn war anscheinend kein Sabbat, sondern „Arbeitstag“, obwohl Er sonst bemüht war, die Sabbatvorschriften einzuhalten. Aber *Gottes Werke und Herrlichkeit* zu offenbaren, galt Ihm hier mehr als das peinlich genaue Einhalten von Gesetzesvorschriften, die fromme Menschen als Ergänzung der göttlichen Gebote aufgestellt hatten.

Wie wir lesen, wählte Jesus eine **Methode**, die (1) damals auch von anderen Wunderheilern angewandt wurde, (2) auf jeden Fall als „Arbeit“ am Sabbat verboten war. Es geht aber nicht nur um eine heilende „Salbe“ für den Blinden, sondern noch um etwas anderes.

Mit dem **feuchten Lehm** waren die Augen des Blinden zugeschmiert und verklebt. Das mußte jeder, der ihn sah, sofort erkennen.

Nun schickte Jesus ihn ausgerechnet zum **Siloah-Teich**, einem von vielen in Jerusalem. Vom Hauptteil der Stadt, wo sich der Tempel befand, mußte man dahin einen Berghang hinuntersteigen. Am Laubhüttenfest gab es ein besonderes Ritual, die Feier des „Wasserschöpfens“. Da kamen die Priester vom Tempelberg herab zum Teich Siloah, füllten Wasser in ihre mitgebrachten Krüge, stiegen dann wieder zurück auf den Tempelberg und gossen das Wasser in eine Schale auf dem Brandopferaltar im Tempelvorhof als „Wasserspense“. Das war allen Anwesenden ein Anlaß zu großer Freude.

Darum war der Siloah-Teich zu dieser Zeit der wichtigste Teich, der ganz besonders unter der Aufmerksamkeit der Juden stand. Hier traf man beim Laubhüttenfest eine **große Volksmenge** an. Diese Leute sollten Zeugen des dritten messianischen Wunders werden.

Der Blinde tastete sich mit lehmverschmierten Augen - an denen jeder merkte, daß er nicht sehen konnte - durch die Gassen, den Berg hinab bis

zum Teich. Er stieg hinab, dem Ausdruck (νίπτεισθα εἰς ...) nach vermutlich sogar *hinein* in das Wasser und wusch sich die Augen. Als er sie öffnete, konnte er zum ersten Mal in seinem Leben etwas sehen.

Viele Leute **wußten**, daß dieser Mann **blind** geboren war. Sie kannten ihn ja als Bettler, hatten ihm wohl schon selbst aus Mitleid eine Gabe gegeben. Nun sahen sie voller **Staunen**, daß er **sehen** konnte. Das gab natürlich **großes Aufsehen**. Die einen wußten genau, daß er es war; andere wurden unsicher und meinten, dieser Mann sähe dem blinden Bettler nur sehr **ähnlich**. Als der Bettler sie so reden hörte, bestätigte er ihnen schlicht, daß er es wirklich sei.

Natürlich wollten sie wissen, **wie das geschehen** war. Sie wußten, daß dies ein Wunder war, das nur der Messias tun konnte. So schilderte ihnen der Mann, was mit ihm vorgegangen war. Da er aber Jesus nicht gesehen hatte (er war ja blind, als Jesus mit ihm sprach), konnte er ihnen auch nicht sagen, wer Jesus war und wo Er sich jetzt aufhielt.

B. Das erste Verhör des Blindgeborenen

Weil das ein **messianisches Wunder** war, begann nun wieder das gleiche *Untersuchungs- und Prüfungsverfahren*, von dem wir schon bei der Heilung des Aussätzigen gehört haben. (1) War der Mann wirklich blind geboren? (2) War er wirklich sehend geworden? (3) Wie war die Heilung vonstatten gegangen? Dazu kam die Tatsache der Heilung am Sabbat. Das verursachte Unruhe im Volk, vor allem bei den religiösen Führern. Die Pharisäer ließen sich **von dem Blinden** berichten, was mit ihm geschehen war. Allerdings kamen sie nun selbst in Schwierigkeiten mit ihrer Auslegung.

Einerseits hatte Jesus das pharisäische Sabbatgebot verletzt, also konnte Er kein Gesandter Gottes sein. Andererseits war durch Ihn ein Wunder geschehen, das nur der Messias tun konnte; also mußte es mit Ihm doch eine besondere Bewandnis haben. Das erkannten auch einige von ihnen: „*Wie kann ein sündiger Mensch solche Zeichen tun?*“ (nicht nur Zeichen, sondern „solche“ Zeichen!).

Der Bettler sollte ihnen sagen, was er selbst von Jesus hielt. Er drückte sich vorsichtig aus, denn er merkte ja, daß die Pharisäer sich auch nicht

einig waren: „Er ist (- zumindest -) ein Prophet.“ Mit dieser Antwort kamen die Befrager auch nicht weiter.

C. Die Befragung der Eltern

Unter den Pharisäern erhob sich die Frage, ob die ganze Sache nicht vielleicht ein **Schwindel** sei. Vielleicht war der Mann gar nicht blind gewesen?

Seine **Eltern** wurden herbeigeholt und befragt. Sie bestätigten: (1) das ist ohne Zweifel wirklich unser Sohn; (2) er war wirklich blind von Geburt an.

Aber wie es *bei der Heilung zugegangen* war, das wollten sie nicht sagen, obwohl ihr Sohn ihnen wohl schon davon erzählt hatte. Sie wußten, was an ihm geschehen war, und fingen vielleicht an, in Jesus den Messias zu sehen. Aber sie kannten auch die **Gefahr**, in die sie dadurch kommen mußten: **Ausschluß aus der Synagoge**. Darum hatten sie Angst, zu viel zu sagen, und verwiesen die Pharisäer wieder an ihren Sohn.

Es gab im pharisäischen Judentum 3 Stufen von **Exkommunikation**:

1. נִסְיָאָה (*nesifah*) = **Tadel, Verweis**. Dauer 7 - 30 Tage, auch als Anzeige gegen sich selbst möglich; man mußte zurückgezogen leben und den Umgang mit dem Geschädigten meiden; nach Ablauf wieder aufgehoben (vgl. 1Tim 5,1).
2. נִדְדוּי (*niddui*) = **Ausschluß, Verstoßen**. Dauer 30 Tage, konnte von jedem gegen jeden ausgesprochen werden; man war zum Ausschluß eines Schuldigen verpflichtet, sonst geriet man selber in den Bann. Zur Bestätigung waren 3 - 10 Personen als „Gerichtshof“ erforderlich. Während dieser Zeit durfte man nur mit der eigenen Familie Umgang haben und hatte alle Trauervorschriften einzuhalten. Der Ausschluß mußte veröffentlicht werden (vgl. 2Thess 3,14-15; Tit 3,10).
3. חֶרֶם (*cherem*) = **Bann, Boykott**, dem Verderben ausgeliefert werden. Zeitlich unbegrenzt, aber nicht unauflöslich; durfte nur vom Gerichtshof ausgesprochen werden. Ausstoß aus der Synagogengemeinschaft und damit

aus der jüdischen Volksgemeinschaft, Ächtung und „für tot Halten“ (vgl. Mat 18,15-17; 1Kor 5,1-5; Offb 22,3)

In unserem Text ist der **Bann**, also die 3. Stufe gemeint. Wer an Jesus glaubte, wurde von den Pharisäern mit dem Ausschluß aus der Synagogengemeinschaft bestraft und galt als tot. Darum wagen die Eltern nicht, klar Stellung zu nehmen.

C. Das zweite Verhör des Blindgeborenen

Der **Blindgeborene** wurde wieder herbeigerufen.

„Gib Gott die Ehre“ - so wurde auch ein *Straftäter* angedet. „Verstricke dich nicht noch tiefer in Schuld, sondern sage die Wahrheit und ehre wenigstens damit noch Gott.“

„Wir wissen, daß dieser Mensch (= Jesus) ein *Sünder* ist. So mache dich nicht noch seiner Sünde teilhaftig, sondern sage die Wahrheit: Bei deiner Heilung kann es doch nicht mit rechten Dingen zugegangen sein!“

Der Geheilte **antwortete** ruhig und sachlich, aber seine Antwort war eine *Herausforderung* für sie!

„Ich bin jemand, der nicht irgendwann einmal blind geworden ist, sondern ich war blind *von Geburt* an. Ihr habt selbst gelehrt, daß nur der *Messias* einen solchen Menschen heilen kann. Ein Mann mit dem Namen Jesus hat mich geheilt. **Nach Eurer Lehre** müßtet ihr doch feststellen, daß dieser Jesus der *Messias* ist. Statt dessen sagt ihr, Jesus sei ein *Sünder*. Ich weiß nicht, ob Er ein Sünder ist. Ich weiß **nur**, daß ich blind geboren war und jetzt sehen kann. Bitte, *erklärt mir das!*“

Die Pharisäer begriffen, daß dieser Mann wirklich das Wunder erlebt hatte, von dem hier die Rede ist. Darum fragten sie ihn noch einmal nach der **Art und Weise**, wie es geschehen war.

Nun ging die **Fragerei** dem Mann doch sichtlich auf die Nerven. Das hatte er ihnen doch alles schon einmal erzählt! „Warum? Wollt ihr auch Seine Jünger werden?“

Das war natürlich nicht sehr takt- und respektvoll. Es war ja das Letzte, woran sie interessiert waren. Der Blindgeborene war offensichtlich *nicht nur* mit seinen physischen Augen sehend geworden. Er erkannte auch, wie die Pharisäer ihre Feindschaft gegen Jesus immer mehr steigerten, weil sie einfach nicht wahr haben wollten, daß dieser Nazarener ihr Messias war.

Sie wurden böse und fingen an, ihn zu **beschimpfen**. Er war offenbar nicht von ihrer Meinung zu überzeugen, daß Jesus ein Sünder sei. Deshalb warfen sie ihm vor, selber ein Jünger Jesu zu sein und damit auf der falschen Seite zu stehen. Sich selbst hielten sie zugute, als Jünger Moses auf der richtigen Seite, auf der Seite Gottes zu stehen.

Doch der Geheilte konnte nun nicht mehr an sich halten. Er, der Bettler, sagte den frommen jüdischen Führern die **Wahrheit** und stellte sie bloß.

„Ihr habt uns gelehrt, durch wen ein solches Wunder geschehen kann. Nun ist es an mir geschehen, und ihr könnt es nicht erklären, Ihr, die religiöse Führerschaft Israels! Nach allem, was sich ereignet hat, haben ihr keinen Grund zu bestreiten, daß dieser Jesus der Messias ist!“

Nun griffen sie auf den *anderen Teil ihrer Lehre zurück*. „Du warst doch ganz in Sünden geboren, denn du bist ja blind zur Welt gekommen. Wie kannst du uns lehren, uns, die wir nicht blind geboren und somit ohne Sünde zur Welt gekommen sind?“

Sie fühlten sich in ihrer Ehre verletzt. Das war ein Grund, jemanden in den Synagogenbann zu tun. Außerdem hatte er ja deutlich genug für Jesus Partei ergriffen. So wurde er von ihnen **exkommuniziert**.

E. Die geistliche Heilung des Blindgeborenen

Jesus hörte von ihm, suchte ihn auf und redete mit ihm. Er stellte sich ihm vor als derjenige, der ihn geheilt hatte. Da betete Ihn der Geheilte als den Messias an, als den Mensch gewordenen Sohn Gottes. Und damit war seine **Heilung** körperlich und geistlich **vollendet**.

Schluß

Das erste messianische Wunder (Heilung eines Aussätzigen) hatte zu einer intensiven Untersuchung geführt, ob der Messiasanspruch Jesu gerechtfertigt sei. Das zweite messianische Wunder (Austreibung eines stummen Dämons) ergab den Vorwurf, Jesus sei selbst von einem Dämon besessen. Das dritte messianische Wunder bewirkte, daß jeder, der Jesus für den Messias hielt, mit dem Bann und Ausschluß aus der Synagoge rechnen mußte.

Über all diesem Geschehen liegt eine unbegreifliche, herbe Tragik und das Geheimnis der Wege Gottes.

- Das sind die *Pharisäer und Schriftgelehrten*, die geistliche Elite, die das Volk lehren und doch ihre eigenen Lehren nicht gelten lassen. Sie versuchen mit allen Mitteln, die Beweise für die Messianität Jesu zu entkräften, und sind überzeugt, allein die richtige Erkenntnis zu haben. Dabei wollen wir ihnen nicht unterstellen, daß sie sich der ganzen Tragweite ihrer Entscheidung immer bewußt waren, oder daß sie in eindeutig böswilliger Absicht handelten. Sie wollten den Willen Gottes tun und griffen doch völlig daneben. Welch eine tragische Entwicklung! Und doch war das die Voraussetzung für die Erlösung der Welt!

„Weil ihr aber sagt: ‚Wir sind sehend‘, bleibt eure Sünde.“ - Auch hier verweist Jesus sie auf *ihre eigene Lehre*: Wer die Tora studiert und dabei so unvorsichtig ist, daß ihm ein Versehen unterläuft, dem wird dieses Versehen *als Absicht* angelastet, und er wird dafür bestraft. Wir denken an Paulus: „*Worin du den andern richtest, verdammt du dich selbst, weil du ebendasselbe tust, was du richtest.*“ (Röm. 2,1).

- Da ist auch der *blinde Bettler*, der sich schon mit seinem Schicksal abgefunden hat. Jesus geht vorbei und bietet ihm die Möglichkeit an, geheilt zu werden. Wer will dem Manne verwehren, sich danach auszustrecken? Wer kann ihm verdenken, daß er sofort nach Siloah geht und tut, was ihm Jesus gesagt hat? Und das auch, obwohl Sabbat ist?

Der Mann wird zum *Objekt der Feindschaft*, die die jüdischen Führer gegen Jesus empfinden - vielleicht ungewollt, doch wie von einer geheimnisvollen Bestimmung getrieben. „An dem Blinden sollen die Werke Gottes offenbar werden“, so hatte Jesus gesagt. Der Blinde wird geheilt, aber sogleich gerät er in den Schicksalsbereich des Mannes aus

Nazareth. Wie dieser wird er ohne Schuld aus der Gemeinschaft der frommen Juden ausgestoßen und geächtet. Er muß lernen, was es heißt, „um der Gerechtigkeit willen verfolgt“ zu werden, er wird zu einem Mitträger des Kreuzes Jesu.

Damit wird der Blindgeborene zum *Symbol* für alle anderen, die Jesus kennengelernt und Seine rettende Hilfe erfahren haben, die Ihn als ihren Herrn angenommen haben und Ihm nachfolgen. Wer sich mit Jesus einläßt, der begibt sich auf einen *Kreuzesweg*: mißverstanden, verspottet und ausgelacht, angefeindet, ausgestoßen, verfolgt, gepeinigt - manchmal bis zum Märtyrertod. Aber das Wagnis mit Jesus lohnt sich trotzdem. Er ist Gottes Sohn; niemand im ganzen Weltall kann uns so reich beschenken und glücklich machen wie Er. Das hat der Blindgeborene erkannt, und darum „betete er Ihn an“.